

## **Praktikum (Hospitanz) bei der Augsburger Allgemeinen Zeitung**

### **Gründe und Ziele: (Ideale Vorstellung vom Journalismus)**

Journalismus ist einer meiner möglichen Berufswünsche. Meine idealisierten Vorstellung vor dem Praktikum vom Beruf des Journalisten waren (und sind noch teilweise): Man ist jeden Tag beruflich damit beschäftigt Ereignisse, die von mehr oder weniger gesellschaftlicher Relevanz sind, aufzuarbeiten.

Während man bei anderen Berufen nur die Möglichkeit hat, sich nach einem langen Arbeitstag noch mit der Welt und der Gesellschaft zu beschäftigen, macht man das im Journalismus jeden Tag. Man bildet sich jeden Tag, erfährt mehr über die Welt. Das kommt einem entgegen, wenn man normalerweise eher faul ist und einen Druck braucht, um sich mit Dingen über die man Bescheid wissen will zu beschäftigen. So kann man das Geldverdienen und das Essenaufdientischbringen verbinden mit einer Tätigkeit bei der man selbst lernt und selbst wächst.

Im Journalismus ist man jeden Tag gezwungen Informationen verständlich aufzuarbeiten. Dinge verständlich darzulegen ist eine Fähigkeit die mir wichtig ist, die ich beherrschen will. Durch das verständliche aufarbeiten, lernt man selbst über den Gegenstand dazu.

Außerdem lernt man das Schreiben. Man muss unterzeitdruck präzise, eloquent, fesselnd schreiben können. Schreiben macht mir Spaß und muss zwangsweise in dem Beruf gelernt und verbessert werden.

Eine weitere zentrale Fertigkeit, ist das beschaffen von Informationen. Man lernt welche Behörden, Personen man für welche Informationen befragen muss, man lernt wie man aus dem Internet zeiteffektiv verlässliche Informationen beschafft, man lernt wie man aus Personen die nötigen Informationen herausbekommt, welche öffentlich zugänglichen Informationsquellen es alles gibt und welche Tricks und Kniffe man anwenden muss, um an weniger zugängliche Informationen zu kommen.

Außerdem ist man ein Teil der "vierten Gewalt".

Man ist zentraler Teil der Meinungsbildung der Bevölkerung in einer Demokratie. Man kann normativ geleitet vom richtigen Erkenntnisinteresse bestimmte Themen öffentlich thematisieren und zur Meinungsbildung der Menschen beitragen. Bestimmte Themen, die zu wenig Aufmerksamkeit bekommen können in die Aufmerksamkeit gerückt werden.

Durch Berichterstattung über bestimmte Themen, kann man tatsächlich etwas verändern, kleine zivilgesellschaftliche Gruppen in den Fokusstellen und dadurch unterstützen, Missstände aufdecken und dadurch eine Möglichkeit schaffen, dass sie beseitigt werden.

So zumindest die stark idealisierte Vorstellung vom Beruf Journalismus.

Deswegen habe ich mich für ein Praktikum bei der Augsburger Allgemeinen Zeitung entschieden.

Ein Einstieg in den Journalismus läuft standardmäßig über praktische Erfahrung und die sammelt man am besten in Praktika. In Augsburg haben wir passenderweise eine sehr große Zeitung mit einer Auflage von über 222 000. Da bietet sich eine Lehre besonders an.

### **Augsburger Allgemeine:**

Ein Praktikum ist bei der Augsburger Allgemeine beim ersten Mal immer nur in der Lokalredaktion möglich. Wenn man ein Praktikum im Lokalteil absolviert hat, kann man sich für weitere Praktika in anderen Ressorts bewerben. Mein Praktikum war also in der Lokalredaktion. Die Lokalredaktion ist als einzige Redaktion nicht in der Zentrale in Lechhausen sondern (sinnvollerweise, weil es der Lokalteil ist) in der Stadtmitte direkt neben dem Rathaus.

### **Arbeitszeiten:**

Der Redaktionsbeginn (und damit auch der Praktikumsbeginn) ist immer um 10 Uhr. Das ist wohl ein Vorteil gegenüber den meisten anderen Berufen, wo man weit früher in der Arbeit sein muss. Der Redaktionsschluss ist jedoch entsprechend nach hinten verschoben. Circa um 7 müssen die Artikel fertig sein und gehen für die abendliche Ausgabe in die Presse und werden am selben Abend noch verkauft. Bis spät nachts können dann noch Veränderungen vorgenommen werden, die dann in der morgendlichen Ausgabe erscheinen. Als Praktikant ist man circa um 5 Uhr abends fertig. Der Arbeitsumfang kann jedoch stark variieren. Wenn man mal mehr Artikel abbekommen hat kann man schon bis 7 in der Redaktion sitzen, oder aber schon mittags nichts mehr zu tun haben. Dann wartet man und langweilt sich bis es circa 16 Uhr ist und es nicht mehr ganz so dreist scheint, weil man so früh geht.

### **Zur Arbeit eines Praktikanten:**

Anfangs wird einem gezeigt wie man Meldungen schreibt. Meldungen sind kleine, circa acht Zeilen lange Abschnitte in denen Veranstaltungen vermeldet werden. Praktikanten bekommen von den Redakteuren oder Sekretärinnen Meldungen, zB von der Agentur für Arbeit, Vogelschutzverbänden, Gruppen die gespendet haben und ihre Spende verleihen, Selbsthilfegruppen usw. In die Meldung kommen dann die wichtigsten Informationen wie Zeit, Ort, Veranstalter. Nach drei Tagen hat man dann keine Lust mehr Meldungen zu schreiben. Das ist die Hauptarbeit von Praktikanten, die einem schnell zu Hals raus hängt. Aber man bekommt auch bessere Aufgaben. Man bekommt zB eine Einladung für eine Spendenübergabe oder einen Wettbewerb und fährt dann dort mit einem Fotografen hin, interviewt die Leute und darf dann einen 60 Zeiligen Artikel darüber schreiben. Ich dürfte konkret auf mehrere Einladungen fahren.

### **Aufmerksamkeit auf sich ziehen**

Das wohl größte Problem für den Praktikanten ist an Artikel zu kommen. Die Redakteure sind mit ihrem eigenen Tagesplan beschäftigt und haben die Praktikanten, die sowieso circa jeden Monat wechseln und zu denen man keine richtige Beziehung aufbauen kann, nicht im Kopf. Schüchterne Praktikanten drohen deswegen unterzugehen und nie an Artikel zu kommen und sich immer nur die Meldungen aus dem Praktikantenfach zu holen und dann den halben Tag nichts zu tun zu haben, weil es nicht genügend Meldungen gibt und Meldungen schreiben sowieso schnell langweilig wird. Die zweite langweilige Tätigkeit sind Straßenumfragen. Wenn keiner weiß welche Aufgabe man dem Praktikanten geben könnte, wo er auch nicht zu viel falsch machen kann, dann gibt man ihm Straßenumfragen. Dafür geht man dann auf die Straße und frage Menschen, ob sie eine Meinung zu den Ölpreisen haben, oder wie sie sich auf den Winter vorbereiten. Auch das wird nach einer Weile langweilig und es macht wenig Spaß Leute auf der Straße anzusprechen die eigentlich sowieso keine Lust haben mit einem zu reden.

Deswegen ist es sehr wichtig, dass man aktiv ist und ständig fragt, ob man Artikel bekommt. In der früh um 10 ist immer eine Redaktionssitzung an der man als Praktikant immer teilnimmt. Hier wird die Ausgabe für den Tag geplant. Es werden Artikel vergeben, der Leitartikel festgelegt. Hier muss man immer fragen, ob jemand einen Artikel für einen hat. Hier sind alle Redakteure versammelt und man muss mutig sein, um den Mund aufzumachen, aber man hat die höchste Chance einen Artikel zu bekommen, weil noch nicht alle in ihrer

eigenen Arbeit versunken sind. Man muss also aktiv die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Nach einer Weile wird es dann besser und die Redakteure haben gemerkt, dass man da ist und wenn man Glück hat kommen sie im Laufe des Tags zu einem und geben einem einen Artikel. Das passiert aber nur, wenn man zu verstehen gegeben hat, dass man gerne Arbeiten würde. Indem man ständig fragt, ob es Arbeit gibt schafft man es vielleicht auch ein gewisses Schuldgefühl bei den Redakteuren, das sie dazu bringt einen Artikel nicht an einen freien Mitarbeiter weiterzugeben, sondern an den netten gelangweilten Praktikanten.

Eine weitere Möglichkeit etwas Sinnvolles zu machen und etwas zu lernen ist, einen Redakteur zu fragen, ob man ihn irgendwohin begleiten kann. Man kann zB mit ins Gericht gehen und bei einer Anhörung teilnehmen oder sich in einer Stadtratssitzung setzt. Dabei hat man auch die Möglichkeit mit den Redakteuren zu reden und ihnen Fragen zu stellen. Man kann sich auch einen Tag lang zu einem Redakteur setzen der die Zeitung zusammenbaut. Das ist der sog. Produzent, der an dem Tag keine Artikel schreibt, sondern nur die Artikel der anderen auf den Seiten platziert.

Fast alle Redakteure waren sehr nett. Das macht die Arbeit natürlich leichter.

Wenn man also wirklich interessiert an der Arbeit ist und aktiv an der journalistischen Arbeit teilnehmen will, kann man auch richtige Artikel schreiben und einen sehr guten Einblick in den Journalistischen Beruf bekommen und viel von den netten Redakteuren lernen.

Langweilige Praktikantenarbeit ist wie wohl bei jedem Praktikum auch mit dabei.

### **Negatives am Beruf des Journalisten:**

Abgesehen von den langweiligen Arbeiten die man als Praktikant übernehmen muss (die aber, wenn man aktiv und willig mitarbeiten will, relativ minimal gehalten werden können) hat der Beruf an sich für mich einige Nachteile.

Der Beruf ist sehr stressig. Man muss damit zurechtkommen, dass man in der Früh einen Artikel bekommt, der dann bis zum Abend fertig sein muss. Man muss es also schaffen an einem Tag zu einem Termin zu fahren, dort die nötigen Informationen zu sammeln und dann daraus einen Artikel zu machen, der dann auch abgedruckt werden kann. Man darf als Praktikant überraschenderweise richtige Artikel schreiben, die dann auch abgedruckt werden und von tausenden Menschen gelesen werden. Die Redakteure helfen einem zwar beim korrigieren, aber der Druck ist trotzdem groß. Auch muss man als Praktikant nicht oft Artikel schreiben, die dann tatsächlich am Abend fertig sein müssen, sondern man bekommt oft

solche für die man etwas mehr Zeit hat, aber trotzdem setzt es sehr unter Druck, zu wissen, dass der Artikel jetzt so gut gelingen muss, dass er abgedruckt werden kann. Es wäre sehr unangenehm, wenn man in dem Artikel einen faktischen Fehler macht oder abends nicht fertig wird und der Produzent eine ganze Seite umplanen muss, weil er fest meinen Artikel eingeplant hat. Das setzt unter Druck. Man muss selbst erfahren, ob man der Typ Mensch ist, der damit umgehen kann.

### **Fachadäquanz:**

Man wird in dem Beruf nie mit Durkheim, Weber, Waltz oder Morgenthau zu tun haben. Die Uni ist sehr theoretisch.

Vor allem in der Lokalredaktion hat man wenig explizit mit Themen aus dem Studium zu tun. Erst, wenn man in spezifischere Ressorts geht (zB Politik), hat man wohl expliziter mit den Inhalten unseres Studiums zu tun.

Gleichzeitig muss man sagen, dass, während man zwar selten explizit mit den Inhalten unseres Studiums zu tun hat, man aber immer implizit damit zu tun hat. Dh man lernt wie zB die Rotarier, eine wohltätige Zivilgesellschaftliche Organisation, arbeitet und sich in der Öffentlichkeit präsentiert. Dafür braucht man zwar keine wissenschaftlichen Kenntnisse und man hat wohl kaum die Zeit und den Raum als Praktikant genauer wissenschaftlich zu arbeiten, aber es hilft einem wohl besser bestimmte Situationen zu verstehen.

Dass ich jetzt diesen Studiengang studiere und nicht Erziehungswissenschaften oder so, hätte wohl keinen Unterschied für meine Fähigkeiten als Praktikant gemacht.

Gleichwohl, wenn man aber als Redakteur größere Artikel bekommt, ist es sicher hilfreich Grundwissen über soziale Ungleichheit und Interessengruppen zu haben.

Insofern ist Journalismus sicher ein sehr passender Beruf. Es wird nur sicher so sein, dass man im Arbeitsdruck des Alltages wenige seiner theoretischen Konzepte aus dem Studium anwenden kann (das gibt das oberflächliche Medium auch gar nicht her) und man die meisten Dinge dann aus der Praxis im Beruf selbst lernt.

Das Praktikum war also eine sehr gute Erfahrung und ich habe es nicht bereut.